

sicher mogen sin, Jn- vnd uszefaren.⁹² Die herkömmliche Verfüllung alter Abbaue im Schwarzwälder Bergbau wird auch noch im Schreiben der Innsbrucker Kammer an den Todtnauer Bergrichter Mathis Ridler am 18. 2. 1506 angesprochen: *Vns wirdet fürbracht, wie in ettlichen vmblygenden gepirgen vnnsere perckwerch zu Tottenaw vnd im Elsaß ...auch der Perg nicht Herauß an den tag gefürdert, sonnder in den gruben versetzt werden solle ...* Ridler sollte darauf dringen, *damit die genng vnd clufft nit geferlich versetzt, der perg an den tag gefurdert ...*⁹³ Immerhin verrät am Birkiberg ein starker Windzug die einstige Verbindung vom Stolleninnern nach oben. Das Feldort des Stollens und damit auch dessen Gesamtlänge sind also vorerst unbekannt. Auch der etwa 20 m südlich des blockierten Stollenabschnitts von oben abgesenkte, spätere Schacht und seine Verbindungen unter Tage sind in der Tiefe meterhoch mit Schutt bedeckt und harren noch näherer Untersuchung.⁹⁴ Nahe dem alten Stollen hat ein Kleinfund – ein Schälchen – gezeigt, daß die damaligen Bergleute bereits Öllämpchen als Geleucht benutzten.⁹⁵

Kennzeichnend für den älteren Birkiberger Bergbau ist die noch erkennbare teilweise Aufbereitung des gewonnenen erzhaltigen Materials am Hang selbst. Dies scheint auch noch im 14. Jahrhundert generell für den Bergbau im Schwarzwald geübt zu haben wie z. B. in Todtnau und am Schauinsland. So sind die vom Bergherrn bei Grubenverleihungen vorbehaltenen sogenannten *apprüche* in Todtnau nachweislich an untergeordnete „Froner“ weiterverliehen worden. Nach dem Klauen, Scheiden, und Pochen (von Hand) lagen die sortierten Erzhaufen in den *Erzgassen* für die Käufer (Hüttenbetreiber usw.) an den Samstagen bereit.⁹⁶ Auf den Halden des Birkibergs sind tatsächlich Gneisbrocken mit einseitig flacher Mulde als Überreste von Pochsteinen gefunden worden. Das Bruchstück eines Mahlsteins mit zentraler Durchbohrung stammt vermutlich von einer wassergetriebenen Erzmühle, die als Vorstufe der späteren Pochwerke gelten kann.⁹⁷ Sogenannte *Silbermühlen* waren wegen der Wassernutzung zinspflichtig und wurden deswegen 1318 im Bollschweiler Möhlental ausdrücklich erwähnt; sie standen damals offenbar näher bei den Schmelzhütten in der Talau.⁹⁸

Auf einer Hangterrasse am Birkiberg konnte auch das Waschen des Materials nachgewiesen werden, als man den Rest eines Wasserhaltebeckens und Spuren eines holzverschalteten Gerinnes (*Teichel*) an der Verfärbung des Bodens feststellte. Selbst Spuren des Röstens (Entschwefelung) der geförderten Erze fanden sich am Hang des Birkibergs vor.⁹⁹ Wie im Münstertal, am Schönenberg und auf dem Todtnauer Berg haben die Bergschmiede bei den Halden ihre Spuren hinterlassen: schwarzbraune, eisenhaltige Schmiedeschlacken. Dem Bergschmied oblag vor allem die Zurichtung der von den Hauern benötigten und rasch stumpf werdenden *Eisen*. Am Birkiberg wurden mehrere Ofenanlagen von Bergschmieden ergraben, die sich immer nahe an Stollen, Schächten oder Tagebauen befanden und bei einem Durchmesser von etwa einem Meter eine 8 bis 10 cm breite, verfestigte Lehmenschicht als Überbleibsel der Herdwandung aufwiesen, welche durch die Hitze rot verfärbt war.¹⁰⁰ Ein besonderer Fund war eine 44 cm lange eiserne Schmiedezange aus dem 13. oder 14. Jahrhundert.¹⁰¹ Das überraschende Ergebnis von Bodenanalysen in diesen Bergschmieden, nämlich ein erhöhter Bleigehalt, könnte andeuten, daß die damaligen Bergschmiede auch als Erzprobierer eingesetzt waren.¹⁰²